

Ercheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 „ — fr.
Monatlich 2 „ 50 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
Einzelne Nummern 5 fr.

Mit Postverendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 5 „ 50 „
Aus der Redaction verantwortlich:
Adolf Reichenberger.

Manuskripte werden nicht zurück-
geholt; unfrankierte Briefe nicht
angenommen.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Internis
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expedi-
tionen: in Budapest: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger; in Wien: A. Oppelk,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Moss., M. Dukas, M. Stern,
H. Schallek, J. Danneberg,
in Berlin: Hamburg, Paris:
Haasenstein & Vogler; in
Frankfurt a. M.: Haasenstein
& Vogler, G. L. Darbe & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen
Carmonze kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 kr., das
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal
5 kr. 5 B., resp. der Stempel-
gebühr à 30 kr.

Abonnements-Bureaus: In Aediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Hias-Regen bei Herrn A. Dongel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sibitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Arsonsd bei Herrn Melarich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn L. Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 127.

Hermannstadt, Samstag den 1. Juni 1889.

105. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die
„Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

In loco: — fl. 85 kr. Für den Monat Juni
1 fl. — kr. Mit Zustellung in's Haus.

Mit Postverendung:
1 fl. 20 kr.

Die Administration
der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.

Das Programm des Grafen Csaky.

Die Ernennung des Grafen Albin Csaky zum Nachfolger Tresfort's hatte mehr den Beifall der conservativen, als der liberalen Kreise Ungarns gefunden und die Haltung, welche der Minister in Sachen des „Rudolfstaats“ einnahm, schien die Hoffnungen der Einen, die Befürchtungen der Anderen vollaus zu rechtfertigen. Die Ideen, welche Graf Csaky im Abgeordnetenhaus gelegentlich der Beratung des Budgets des Cultus- und Unterrichts-Ministeriums in zwei Reden entwickelte, haben die Befürchtungen der liberalen Partei gründlich beseitigt; der fast ungetheilte Beifall, welchen die Principien des Grafen Csaky im Hause fanden, beweist, daß Koloman Tisza auch bei der Wahl des Cultus- und Unterrichtsministers seinen staatsmännischen Blick bewahrt hat.

Auch in Ungarn sind Cultus und Unterricht in einer Hand vereinigt, eine Vereinigung, welche bekanntlich vielfach Bedenken erregt und deren Gefahren Anastasius Grün mit den Worten besungen hat: der Cultus schlägt den Unterricht todt. Bei dem Grafen Csaky trifft diese Gefahr nicht zu, ja wir müssen offen gestehen, daß die Ideen, welche der Cultusminister entwickelt hat, weit mehr auf die Zustimmung der Liberalen rechnen können, als die Ideen des Unterrichtsministers.

Die Anschauungen des Grafen Csaky über die „Ueberproduction“ auf dem Gebiete der Mittelschulen, über die Einführung obligatorischer Colloquien an den Hochschulen, über Reform der Studien- und Prüfungs-Ordnung stehen mit dem Princip der Ehr- und Lernfreiheit in einem bedenklichen Widerspruch. Um so uneingeschränkter Lob verdient das Programm des Cultusministers. „Auf dem Gebiete der Cultus-Angelegenheiten, unter voller Wahrung der staatlichen und königlichen Rechte, volle Respektion der kirchlichen und confessionellen Rechts- und Arbeits-sphäre und der individuellen Gewissensfreiheit. Der Cultusminister Ungarns ist nicht der Cultusminister einer Kirche, einer Confession, sondern der Vertreter des Staates auf dem Gebiete der Cultus-Angelegenheiten, aber innerhalb der Grenzen des Rechtsstaates, des wirklichen Liberalismus.“

Und in seiner zweiten Rede präcisirt Graf Csaky seinen Stand-punct noch schärfer: Er will alle Confessionen mit gleichem Maße messen; den Vorwurf des Ultramontanismus weist der Minister zurück. In Abgeordnetentagen wird erzählt, Graf Csaky habe dem Cardinal Simor, als dieser der Hoffnung Ausdruck gab, der Minister werde sich als Hort der katholischen Interessen bewähren, erwidert: „Eminenz, ich werde die katholischen Interessen stets wahren, die ultramontanen niemals“ — die Programmreden des Grafen Csaky enthalten die Bestätigung.

Justizminister Szilagyi wurde erst jüngst nach seiner Wahl zum Abgeordneten von Preßburg glücklich gepriesen, weil er nunmehr in der Lage ist, die Principien, für welche er als Jüngling, als Mann gekämpft, als Minister verwirklichen zu können. Auch Herr Graf Csaky wird es an Gelegenheit nicht fehlen, die Worte welche er gesprochen, in Thaten umzusetzen. Ein großer Theil der Katholiken Ungarns fordert die Auto-nomie, und hier wird es sich zeigen, ob Graf Csaky den Muth hat, auch die Consequenzen seines Programmes zu ziehen.

Der Minister hat sich gegenüber dieser Frage ziemlich offen aus-gesprochen; er erklärte, „daß er die Gläubigen der katholischen Kirche in diesem freien Lande zum Genuße der Autonomie für ebenso berechtigt halte, wie die Anhänger anderer Confessionen, er habe bloß die Schwie-rigkeiten angedeutet, mit denen die thatsächliche Realisirung der Autonomie verbunden sei. Anders werde die Autonomie im Kreise der höheren Geistlichkeit, anders vom niederen Clerus und wieder anders von den Laien aufgefaßt. Er habe nie gesagt, daß er die Autonomie zu ver-hindern wünsche, und nur erklärt, daß er sie nicht octroyiren wolle. Er glaube auch nicht, daß vom staatsgouvernementalen Gesichtspuncte große Schwierigkeiten aufstehen würden, wenn sich aber solche zeigen sollten, so lassen sich bei Schaffung des Gesetzes die eventuell notwendigen Garantien in das Gesetz aufnehmen.“

Ablehnend verhielt sich also der Minister gegenüber der Forderung der Katholiken nach Autonomie der katholischen Kirche nicht, er kann sich nur nicht den Schwierigkeiten verschließen, welche sich der Verwirklichung dieser großen und gewaltigen Idee entgegenstellen. Und es ist eine große, gewaltige Idee, um deren Realisirung ein Cavour, ein Rosmini, um deren Realisirung die größten und edelsten Geister der katholischen Kirche bemüht haben, die Idee von der freien Kirche im freien Staate. Der größte Staatsmann Italiens glaubte an die Möglichkeit der Ver-söhnung der Kirche und des Staates auf dem Boden der Freiheit, des Nationalismus.

Für Weibes, für Freiheit und Nationalismus, ist Ungarn ein fruchtbarer Boden; kein Wunder, wenn im Lande der Stephanskronen der Traum von der freien Kirche im freien Staate nicht ausgeträumt ist. Indem Graf Csaky den Gläubigen „in diesem freien Lande“ das Recht zum Genuße der Autonomie zuerkennt, indem er erklärt, „er kenne in Ungarn keinen Unterschied zwischen Staat und Nation“ — steht er auf der Basis der freien Kirche im freien Staate, welche Basis er durch den Satz: „Volle Respektion der kirchlichen und confessionellen Rechts- und Arbeits-sphäre“ betreten hat.

Allerdings, nicht nur die Idee ist groß, auch der Kampf für die-selbe wird ein gewaltiger sein, und der Minister thut gut, sich hierüber keiner Täuschung hinzugeben. Anders wird der Begriff der freien Kirche im Staate von der höheren Geistlichkeit, anders von dem niederen Clerus, und wieder anders von den Laien aufgefaßt. Die „Freiheit“, wie sie der höhere Clerus meint, gilt nur für die Kirche, nicht aber auch für den Staat; das dormal herrschende Papalysium kennt nur die Untervorordnung des Staates unter die Kirche; weit eher vermag sich, namentlich in nationalen Staaten, der niedere Clerus, der aus dem Volke hervorgegangen, sich Eins mit dem Volke fühlt, mit der Autonomie

der Kirche zu befreunden, ihre wärmsten Anhänger aber findet sie unter den Laien.

Das Synodalsystem, das älteste der Kirche, muß in einem con-stitutionellen Musterlande, wie Ungarn, naturgemäß Anhänger und Freunde finden, und der Ruf nach Autonomie, der schon seit Jahren von den Katholiken Ungarns erhoben wird, wird immer lauter erklingen. Ein ungarischer Katholikentag soll im Herbst dieses Jahres in Budapest zusammentreten. Zu wünschen wäre, daß auf demselben nicht Männer das große Wort führen, die wohl zerschören, aber nicht aufbauen können.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 31. Mai.

Von autoritativer italienischer Seite wird der „Pol. Corr.“ auf das allerentschiedenste versichert, daß die Route sowohl für die Reise des Königs Humbert nach Berlin, als auch für dessen Heimreise nach Italien bereits vor dem Antritte der Reise des Königs in allen ihren Einzelheiten festgesetzt und daß in den begünstigten Dispositionen zu keiner Zeit eine Aenderung weder geplant, noch vorgenommen wurde.

Erst kürzlich über sandte dem Comité des Reichstages ein Schreiben, in welchem er für den herzlichsten Empfang dankte; er werde seinen Gefühlen, welche die Mitglieder des Reichstages kennen, stets treu bleiben, denn, indem er dem Gedanken diene, welcher beide Länder vereinigt und verbunden hält, wisse er sich im Dienste der Sache des Friedens und der Ordnung. Jetzt verbinde ihn ein neues Band mit den Mitgliedern des Reichstages, die unvergängliche Erinnerung an die erhebende Vereinigung, bei welcher wir unsere Herzen in gleichen Empfindungen und edlen Regungen schlagen sahlten.

Anlässlich des Schreibens zweier Deutscher in Zürich an den deutschen Gesandten in Bern, in welchem über eine angeblich ungerechte Haussuchung und Verhaftung wegen Verdächtigkeits Klage geführt wird, sagt die „Nordd. Allg. Ztg.“, die Spionage- und Spioniererei habe in der Schweiz nachgerade dieselbe Intenfität erreicht, wie in Frankreich. Die deutsche Staatsangehörigkeit genüge, um als Spion oder als Agent provocateur verdächtigt zu werden. Der Fall Wohlgenannt habe die Antipathie gegen die Deutschen in der Schweiz verschärft. Wenn auf amtlichen Befehl ein völlig unschuldiger Beamter in's Gefängnis geworfen werde, sei es erklärlich, daß die Gefinnung der schweizerischen Bevölkerung immer mehr auf das Niveau jener unserer westlichen Nachbarn herabsinke. Die Schweiz scheine zu vergessen, daß wir vertragmäßig das Recht auf Schutz der Person und des Eigenthums besitzen. Wenn die Deutschen in der Schweiz vogelfrei find, so liegt darin offenbar ein Bruch des Vertrages vom April 1876.

Dem Frankfurter „Generalanzeiger“ zufolge äußerte sich König Humbert gegenüber den Mitgliedern der dortigen italienischen Colonie etwa folgendermaßen: Er freue sich, auf fremdem Boden Landesleute begrüßen zu können; doch sei derselbe jetzt nicht mehr fremd. Sie gehörten nunmehr zu einer Familie. Wie ihre Herzen vor Freude schlugen, so nicht minder das seinige, da er voll Glück und Enthusiasmus über den ihm in Berlin zutheil gewordenen Empfang nach der Heimat zurückkehre.

In den Pariser besonnenen politischen Kreisen fühlt man sich durch die Berliner Reise des Königs Humbert keineswegs beunruhigt, da man sich an die Thatsache des Bestandes der Tripelallianz gewöhnt hat. Die Franzosen jagen sich in dem Augenblicke, wo der Friede in Berlin neu besiegelt wird, daß auch sie für den Frieden wirken, indem sie für die Verbrüderung der Völker und die Ausbreitung der Civilisation arbeiten.

Feuilleton.

Fräulein von Rérouare.

Von Jules Sandeau. Aus dem Französischen übersezt von Julian Zesewitz.
(6. Fortsetzung.)

Bei diesen Worten war Marie sichtlich milde gestimmt worden und sie brach in Thränen aus. Herr de Grand-Vieu hatte sich niedergebückt, und trotz seiner Bemühungen, sie zu erheben, blieb das junge Mädchen vor ihm niedergebückt, in der Stellung einer blassenden Magdalena.

Sie weinte lange im Stillen.
Stillschweigend wie sie, betrachtete de Grand-Vieu aufmerksam das arme Kind mit einem unausprechlichen Ausdruck der Traurigkeit und Besorgniß.

Endlich, mit einer von Schluchzen unterbrochenen Stimme sagte sie:
— Herr de Grand-Vieu, ich will Ihnen Alles sagen. Dann aber tödten Sie mich, denn anders kann es nicht sein. Hören Sie mich an, ach! ich bin unglücklich!

Ihre Thränen unterbrochen sie.
— Ich bitte Sie, beständigen Sie sich, sagte großherzig de Grand-Vieu. Bedenken Sie, Fräulein, daß Sie keinen Lehrer haben und daß Sie unter dem Schutze eines Ehrenmannes sint.

— Lassen Sie mich sprechen, fuhr sie wieder fort, ich will Ihnen Alles sagen. Mein Gott! — werde ich es können, ohne Sie tödlich zu kränken? Und dennoch müssen Sie Alles wissen. . . Herr de Grand-Vieu, ich liebe Sie nicht, ich habe Sie niemals geliebt, ich konnte Ihnen nur meine Hand geben: seit lange gehört mein Herz nicht mehr mir. Erregen Sie sich nicht. — Mein Leben gehört Ihnen, und wenn ich Alles gesagt haben werde, machen Sie dann mit mir, was Sie wollen. Tödten Sie mich, schicken Sie mich in ein Kloster; wofür Sie sich immer entschließen, ich werde Sie segnen.

Hören Sie mich an, — es ist — eine traurige Geschichte. Ich bin wohl strafbar, aber ich bin noch unglücklicher. Sie werden sehen, daß Sie, nachdem Sie mich angehört, mich bebauern werden. Ich glaube kaum, ein elenderes Geschöpf auf dieser Erde zu finden. Als Sie um mich warben, es ist wohl lange her, war ich ja nur ein Kind; ich wußte nichts von der Liebe. Ich hatte bis dahin nur die Liebe, die Zärtlichkeit meines Vaters gekannt. Ich wußte nichts, ich ahnte nichts, ich sah nichts voraus, ich war glücklich. Dies ist's, was mich verdorben. Ich ließ Sie von meinem Vater das Versprechen annehmen. Er wünschte diese Verbindung, sein Wunsch ward mir zum Gesetz. Ich hatte dennoch für Sie eine hohe Verehrung, ich achtete Sie, ich hatte eine schweherliche Zuneigung. Ich dachte, es läme von der Liebe; später erfuhr ich es, daß ich mich getäuscht. — Mein Herz hat sich unwissentlich gefangen nehmen lassen. Ich weiß es nicht, wie es kam. Sie waren nicht da, um mich zu verheirathen, ich war allein, ohne Argwohn, ich ahnte nichts. Diese verhängnißvolle Liebe brach in mir aus, wie ein Blitz aus heiterem Himmel. Es ist mir un-möglich, zu sagen, wie es geschah; aber bei ihrer Rückkehr hatten Sie keine Braut mehr. — — — Unterbrechen Sie mich nicht. — Lassen Sie mich, ich habe viel gelitten. Erinnern Sie sich meines kammervollen Lebens, Herr de Grand-Vieu; wie viele Nächte habe ich schlaflos und in Thränen zugebracht! Sie werden mich wohl für ein launiges, eigenwilliges Kind gehalten haben, — unglücklich war ich, sehr unglücklich. Oftmals war ich nahe daran, Ihnen Alles zu gestehen, Ihre Güte ermutigte mich dazu, aber die Sorge, meinen Vater zu kränken, hielt mich immer ab. Ich wartete auf eine günstige Stunde. Ich bin nicht Willens, mich entschuldigen zu wollen, ich versuche nicht, mich freizusprechen, aber sagen will ich Ihnen, daß ich niemals an Ihre Liebe glaubte; ich dachte, als Sie um meine Hand warben, daß Sie ja nur den letzten Wünschen Ihres Vaters gehorchten, wie ich dem theuersten Willen des meinen nachgegeben. Ich dachte, wir könnten jederzeit ohne Anstöß und Kästern die Hefeln sprengen, die uns miteinander verbanden. — Ihnen gegenüber war ich stets ohne Vorwurf. Sie waren nicht einmal in Frage, mein Vater allein war's, der mich beschäftigte. Eines Tages, ach, unglücklicher Tag! hatte er

mit meinem Schwere Mitleid. Die Hälfte meines Geheimnisses ent-schlüpfte mir; zu seinen Füßen, wie zu den Ihrigen wagte ich es, ihm zu entdecken, daß ich Sie nicht liebe, Sie, den er schon seinen Sohn nannte; nun können Sie sich leicht denken, was er zu leiden hatte. Ich litt aber auch lange. Meine Gesundheit konnte die innerlichen Kämpfe nicht mehr bestehen. Ich ward bleich, abgehärtet, meine Augen schmerzten mir vor den Thränen. Mein gerührter Vater hielt es nicht mehr aus. Er erhob sich, um ihnen zu schreiben, um sein und mein gegebenes Wort zurück-zufordern. Ach! damals erschienen Sie eben. — Eine Stunde später und wir wären Alle gerettet. Armer, Verlassener, Verbannter, Sie kamen gütig, uns unser Versprechen zurückzugeben. Konnten wir es an-nehmen? Sie begreifen wohl, daß dies nicht geschehen konnte; und anstatt die Ketten zu brechen, vernietete Sie Ihr Unglück für immer. Sie liebten mich, Sie sagten es zum mindesten. Sie gaben uns unser Jawort zurück, ohne aber das Ihre zu fordern. Was nun thun? — Ich reichte Ihnen meine Hand. — — —

— Haben Sie Alles gesagt? frug Herr de Grand-Vieu.

— Noch nicht, antwortete das junge Mädchen.

Nach einigen Augenblicken schmerzlichen Sammelns fuhr sie fort:

— Gott, der mich richten wird, ist mein Zeuge, daß seitdem das Opfer in meinem Herzen vollbracht war. So viel ich es konnte, befaß ich meiner Liebe Stille, ich entsagte allen Träumen und Hoffnungen. Es war meine strenge und harte Schuldigkeit. Ich beruhigte mich nur mit dem Gedanken, bald daran zu sterben. Und so mich aus der Verzweiflung reißen, bin ich, ohne gegen mich zu vergehen, bis an den letzten Tag gelangt. Heute Morgens hat meine Hand in der Ihren nicht gezittert. Diesen Abend, es sind kaum einige Stunden, als ich „Ja“ sagte vor Gott, hat meine Stimme nicht gestockt. Ich war ergeben, ich war bereit, zum Mindesten glaubte ich es. Seit diesem Augenblicke nun, was hat sich zugetragen? Ich weiß es nicht. Ich ließ Alles vollziehen mit dem Zutrauen, daß nichts vollzogen werden könne. Ich war toll. Auf eine ungestüme Art erweckt, wie von einem Donnerstrolche, riß ich die Augen auf und besand mich zum ersten Male meinem Unglücke gegenüber. Ich hatte

Die herzliche und glänzende Aufnahme, welche dem König Humbert in Berlin bereitet wurde, sowie die zahlreichen Sympathiebeweise für Italien haben beim ganzen italienischen Volke die höchste Befriedigung hervorgerufen.

Anlässlich der Verlesung der Depesche des deutschen Reichstags-Präsidenten in Verantwortung des Beschlusses der italienischen Kammer über den Empfang des Königs Humbert in Berlin erklärte der Präsident, die italienische Kammer sei glücklich, daß ihre Wünsche so herzlich Aufnahme seitens der Vertreter der deutschen Nation gefunden.

Das englische Oberhaus nahm in zweiter Lesung die Flottenverfälschungsbill an. Salisbury erklärt, falls das Programm 1894 durchgeführt ist, wird die britische Flotte stärker sein, als die irgend zweier Nationen zusammen.

Den letzten Nachrichten aus Samoa zufolge ist es dem Admiral Rimberley gelungen, einen Waffenstillstand zwischen Tamasefe und Mataafa bis zur Entscheidung der Berliner Konferenz herbeizuführen.

Die Budgetdebatte.

Budapest, 28. Mai.

Präsident Bach eröffnete die Sitzung kurz nach 10 Uhr Vormittags. Es wurden zwei Commissionsberichte eingereicht, worauf das Haus die Debatte über das Honvédbudget fortsetzte.

Fünf Titel wurden ohne Bemerkung votirt; beim sechsten Titel „Truppenkörper 9345.363 fl.“ entwickelte sich eine längere Discussion. Zunächst meldet der Referent Ernst Daniel, daß der Minister hier nicht die veranschlagte Summe, sondern nur 8.417.363 fl. beanpruche.

Minister Baron Fejérvary reflectirte auf die gestern und heute gehaltenen Reden und führte den Nachweis, daß die Cadresvermehrung nicht auf den Entwurf des neuen Honvédsystems, in welchem von der Organisation der Honvéddarmee keine Rede sei, basirt wurde.

Furcht, ich wollte fliehen; was aus mir geworden ist — ich — weiß es nicht mehr.

— Haben Sie Alles gesagt? fragte de Grand-Vieu. — Noch nicht, murmelte sie. — Lange bedachte sie sich.

Herr de Grand-Vieu, setzte sie den Kopf senkend, endlich fort: ich hatte zu viel von meiner Ergebenheit, von meinen Kräften und meinem Muth vermischt; Alles, was ich Ihnen geben konnte — gab ich Ihnen.

Und als de Grand-Vieu nichts darauf erwiderte, schloß sie: — Mein Leben liegt zu Ihren Füßen.

Herr de Grand-Vieu blieb stumm, gestützt auf dem Ellbogen im Lehnsessel, die Stirn in seiner Hand.

Marie noch immer liegend, erwartete den Bescheid ihres Richters.

— Demnach hätten Sie mit einem einzigen Schläge, an einem Tage drei Schicksale erlitten! — sagte er mit einem tiefen Gefühle der Traurigkeit. Unglückliches Kind, es ist der Hochmuth, der Hochmuth ist es, der sie verderben hat!

— Haben Sie Erbarmen, idelten Sie mich, rief sie, sich die Haare raufend.

— Fräulein, erheben Sie sich, sagte de Grand-Vieu mit Standhaftigkeit. Die Nacht ist vorgerückt, Sie bedürfen der Ruhe. In einigen Stunden, wenn Sie mich empfangen wollen, werden wir die Natur unserer gegenwärtigen und zukünftigen Beziehungen mit einem gemeinschaftlichen Vertrag ordnen.

Da Marie in derselben Lage geblieben war, nahm er sie an der Hand und erhob sie trotz ihres Sträubens.

(Fortsetzung folgt.)

mehrung hätte auch in dem Falle stattfinden können, wenn das neue Honvédsystem um zwei oder mehr Jahre später eingebracht worden wäre. Zu der von Münnich beschworbenen Regelung der Rang- und Avancementsverhältnisse, sowie zur Vermehrung der Stützungsplätze an den Militärbildungsanstalten sei Redner gerne bereit, sobald es die Finanzlage gestatten werde.

Das Haus genehmigte hierauf die vom Minister vorgeschlagene Herabminderung der voranschlagen Summe um 928.000 fl., bei einem anderen Posten dagegen wurde eine Erhöhung von 40.000 fl. bewilligt. Friedrich Harlanpi beantragte nämlich, daß zur Unterstützung erwerbsunfähiger Honvéds von 1848 und 1849 nicht 80.000, sondern 120.000 fl. gewährt werden mögen.

Die übrigen Titel wurden ohne Debatte dem Voranschlage gemäß votirt. Als das Honvédbudget erledigt war, begrüßte die Rechte den Minister mit Eisenrufen.

Referent Busch erwähnte, indem er das Budget beschwor, daß die Justizpolitik unter dem früheren Minister hauptsächlich eine administrative war, ihr Hauptverdienst bestand darin, daß sie eine gesunde Ueberwachung der Gerichte (s. u.). Der jetzige Justizminister habe dem Gebiete der Organisation und den inneren Reformen seine Aufmerksamkeit zugewendet.

Wilhelm Boda von der äußersten Linken sprach sich gegen die baldige Einführung der Mündlichkeit und Unmittelbarkeit im Proceßverfahren aus, weil diese Neuerung viel Geld kosten würde und Ungarn sich diesen Luxus noch nicht erlauben dürfe.

Karl Barabady von der liberalen Partei plaidirte für die Umänderung der jetzigen Organisation des Justizwesens. Vor der Ablegung der Richteramtprüfung sollte eine längere, als die jetzige zweijährige Praxis vorgeschrieben sein.

Erreich Vektor von der gemäßigten Opposition constatirte, daß der jetzige Justizminister jahrelang für dieselben hehren Zwecke gekämpft habe, wie die Opposition, so daß sie ihn auch jetzt noch als ihren Principiengegner betrachte, obwohl er nun in einem anderen Lager stehe.

Erreich Vektor von der gemäßigten Opposition constatirte, daß der jetzige Justizminister jahrelang für dieselben hehren Zwecke gekämpft habe, wie die Opposition, so daß sie ihn auch jetzt noch als ihren Principiengegner betrachte, obwohl er nun in einem anderen Lager stehe.

Nachdem dann noch Minister Welterle seinen Bericht, daß der Finanzverwaltungsgerichtshof ebngiltig organisiert sei, eingereicht hatte, wurde die Sitzung um 3 Uhr geschlossen.

29. Mai.

Zu Beginn der heutigen, kurz nach 10 Uhr Vormittags eröffneten Sitzung stellte Präsident Bach Anträge in Betreff der Tagesordnung der nächsten Sitzungen, zu denen auch Ministerpräsident Tisza einige modificirende Bemerkungen machte.

Nachdem dies festgestellt war, setzte das Haus die Debatte über das Justizbudget fort.

Andor Sponer bezeichnete als Hauptursachen der Justizübelstände die Thatfachen, daß das Strafproceßverfahren nicht geregelt ist, daß die Appellationen im Civilproceßverfahren sranklenlos zur Anwendung kommen und daß die Richter unzureichend dotirt sind.

Organe, damit die mobilen Werthe nicht verschwiegen werden und sich der Erbssteuer nicht entziehen könnten. Schließlich erwähnte er noch die mangelhaften Verhältnisse im Gefängniswesen; die Mängelheiten der Gefängnisse seien nämlich so unzureichend, daß die in Untersuchungshaft befindlichen Individuen in ein und dasselbe Local mit den zur Zuchtstrafe Verurtheilten eingesperrt sind.

Justizminister Szilagyi: Indem ich das geehrte Haus um die Bewilligung des vorliegenden Budgets ersuche, lasse ich mich in eine ausführliche Motivirung der bekannten und anscheinend von allen Seiten gebilligten Aenderungen einiger Posten dieses Budgets nicht ein. Ich bemerke bloß, daß ich dadurch die Mittel zu den bevorzogenen umfangreichen Codificationsarbeiten zur Abstellung der unverzüglich zu besetzenden Uebelstände im Justizwesen und zur Ausübung der strikten Ueberwachung der Administration im Justizwesen zu erlangen wünsche.

Die von den Gerichten erster Instanz einzuberufenden Ausschüßreferenten werden hier Gelegenheit haben, sich weiter auszubilden, doch werden sie dadurch, obwohl ich jede vorwärts strebende Kraft und jedes Verdienst zu würdigen entschlossen bin, kein Anrecht auf die Ernennung zu Richtern an der kön. Tafel erlangen.

Was die vom Abgeordneten Sponer vorgebrachte Erbssteuerfrage und die zwangsweise Aufnahme der Verlassenschaft durch gerichtliche Organe betrifft, so geht dieselbe eigentlich meinen geehrten Kollegen den Finanzminister an.

Ich befehle mir vor, so fuhr dann der Minister im Wesentlichen fort, mich über das Gefängniswesen, die dunkelste Seite unserer Rechtspflege, bei einer späteren Gelegenheit zu äußern, wenn ich in der Lage sein werde, zugleich mit concreten Vorschlägen vor das g. Haus zu treten.

Ich befehle mir vor, so fuhr dann der Minister im Wesentlichen fort, mich über das Gefängniswesen, die dunkelste Seite unserer Rechtspflege, bei einer späteren Gelegenheit zu äußern, wenn ich in der Lage sein werde, zugleich mit concreten Vorschlägen vor das g. Haus zu treten.

Fenypessy: Endlich, nach 14 Jahren! Pauler, Perczel, Szabiny! (Schluß folgt.)

Stimmen aus dem Publicum. Dankagung.

Tief getührt durch die warme und innige Theilnahme und die zahlreichen Kränzchen, welche bei Gelegenheit der Bestattung unferes unvergesslichen Sohnes, resp. Gatten Radu Ballas uns bewiesen wurde, föhler wir uns verpflichtet, allen Freunden und Bekannten und insbesondere dem p. t. Directionsrathe der Spar- und Credit-Anstalt „Albina“, seinem hochverehrten leitenden Director Herrn Bartholomäus Cosma, sowie dem löblichen Beamtenkörper genannter Anstalt auf diesem Wege unseren innigsten Dank auszudrücken.

Hermannstadt, am 31. Mai 1889. Maria Ballas, als Mutter. Wilhelmine Ballas geb. Kessler, als Gattin.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 1. Juni.

(Ernennung.) Seine k. und apostolische k. Majestät gerühten allergnädigst den öffentlichen ordentlichen Professor der Klausenburger Universitäts, Dr. Geza Eng, in gleicher Eigenschaft an die Lehrstuhl für Zoologie am k. k. Polytechnicum mit den systemisirten Bezügen zu ernennen.

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Aus Meran wird unterm 27. v. geschrieben: „Die Reconvalescenz des Herzogs Karl Theodor in Bienen ist so glücklich und rasch verlaufen, daß derselbe heute bereits seine ärztliche Thätigkeit wieder aufnehmen konnte. Als erster Fall kam ein 82-jähriger, an beiden Augen starbendes Mütterlein zur Operation.“ — Der päpstliche Delegat Graf Moroni überreichte am 28. v. in Prag in feierlicher Versammlung des Metropolitancapitals dem Erzbischof Grafen Schönborn dessen Ernennungsdecret zum Cardinal und setzte ihm das Cardinalstübchen auf. Der Cardinal dankte in italienischer Sprache. — Wie aus Fünfkirchen berichtet wird, trifft am 8. Juni der Nuntius am Wiener Hofe, Galimberti, zu längerem Besuche beim Fünfkirchner Bischof Dr. Ferdinand Dulanffy ein. — Fürst Bischof und Gemahlin sind am 29. v. nach 29. v. um 10 Uhr 40 Minuten Abends in Rom angelangt und wurde bei seiner Ankunft vom Kammerpräsidenten, den Ministern, vielen Deputirten und den Vertretern der Behörden empfangen. — Der Kaiser von Rußland ernannte den Fürsten von Montenegro zum Chef des Schützen-Regiments. — In Lemberg wurde dem König von Griechenland ein ausgie-

gehneter Empfang bereitet. Der Ministerrath wird während der Abwesenheit des Königs die Regentenschaft führen.

Obergespan Graf Andreas Bethlen ist heute Früh hier eingetroffen.

(Staatliche Unterstützung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat aus der für Gemeinden und Kreisgerichte der gr. or. römischen Kirche gewidmeten Staatssubvention den Pfarrer Basil Barb in Felgyógy, Artemian Crisan in Szent-Benedek je 70 fl., Peter Lukacs in Magyar-Balk, Stefan Pap in Szelnice je 60 fl., Nicolaus Babes in Rozlonba, Johann Zvanta in Bopolez, Nicolaus Gavrea in Bendorf, Nicolaus Sheaja in Groß-Basseln, Anton Pap in Felgyógy je 50 fl., der Kornzeiler Kirchengemeinde zum Bau der Kirche und des Pfarrhauses 100 fl. bewilligt.

(Die ordentliche Frühjahrs-Generalversammlung des Hermannstädter Comitats.) Municipal-Ausschusses) findet Montag den 3. Juni, 9 Uhr Vormittags, im großen Saale des Comitatshauses statt.

(Kundmachung.) Zum Ankauf landwirthschaftlicher Maschinen werden auf Grund des vom Municipal-Ausschusse des Hermannstädter Comitats votirten und vom k. Ministerium genehmigten Kostenvorschlags des landwirthschaftlichen Fonds auch im laufenden Jahre Subventionen im Gesamtbetrage von 300 fl. an landwirthschaftliche Genossenschaften und Ortsvereine auf dem Gebiete des Comitats vertheilt.

(Die ordentliche Frühjahrs-Generalversammlung des Hermannstädter Comitats.) Municipal-Ausschusses) findet Montag den 3. Juni, 9 Uhr Vormittags, im großen Saale des Comitatshauses statt.

(Kundmachung.) Zum Ankauf landwirthschaftlicher Maschinen werden auf Grund des vom Municipal-Ausschusse des Hermannstädter Comitats votirten und vom k. Ministerium genehmigten Kostenvorschlags des landwirthschaftlichen Fonds auch im laufenden Jahre Subventionen im Gesamtbetrage von 300 fl. an landwirthschaftliche Genossenschaften und Ortsvereine auf dem Gebiete des Comitats vertheilt.

(Vollstreckung.) Wegen Dienstvertrag und Erlag einer Baar-caution von 100 fl. ist die Postmeister-Stelle in Jmeckfalva (Baromgöler Comitats) zu besetzen. Bezüge: 180 fl. Jahresgehalt, 40 fl. Ranglohn, 16 fl. Zustellungs-Bauschale.

Bewerber können sich diejenigen, welche das vorgeschriebene Alter (Männer mindestens das 20., Frauen das 18. Lebensjahr) erreicht haben, von tadellosem Vordien sind und die erforderliche Fachbildung besitzen, oder in Ermangelung dieser letzteren mindestens die erfolgreiche Absolvierung der Bürger- oder einer dieser gleichgestellten Schule nachweisen.

Vorzug genießen solche Bewerber, die Vermögen besitzen, außer der überwachten Baarcaution dem Verar noch andere Sicherstellung, beispielsweise ein auf unbewegliches Gut möglichst erstlich auf einen bestimmten Betrag lautende, grundbuchlich auf eigene Kosten intestabulirte Hypothek, oder cautionfähige Werthpapiere, eventuell zinstragend angelegtes Baarcapital aus Eigenem oder durch Andere zu bieten vermögen und dies in ihrem Besuche urkundlich, namentlich bei Realitäten mittelst beglaubigten Grundbuchauszuges und Schätzungsprotocoll nachweisen.

Die von den Bewerbern eigenhändig geschriebenen und gehörig insiruirten Gesuche sind innerhalb 3 Wochen bei der Hermannstädter öingl. ung. Post- und Telegraphen-Direction zu überreichen.

(Straßlings-Unterstützungs-Verein.) Der Ausschuss des Straßlings-Unterstützungs-Vereins des Hermannstädter Comitats hält morgen Sonntag, 2. Juni l. J., im Beratungs-Saale des hiesigen k. Gerichtshofes um 10 Uhr Vormittags seine Sitzung.

(Chemische Industrie.) Unsere Leser machen wir hiermit auf die im Inseratentheil unseres heutigen Blattes enthaltene, das ausgezeichnete Birschmer'sche Verschluss-Sytem betreffende Annonce des hiesigen Cassenfabrikanten und Bauhofsmeisters A. Göza Döly besonders aufmerksam.

(Hermannstädter Charffschützenverein.) Bei dem am 30. d. abgehaltenen Uebungsfeiern des hiesigen bürgerlichen Charffschützenvereins wurden von 12 Schützen 487 Schüsse abgegeben, darunter 213 Schwarzschnüsse und 10 Cartons. — Es erhielt: Trefferbeste: das erste Karl Reßler, das zweite Karl Landmann, das dritte Edmund Kummer; Glückschüsse: das erste Karl Fischer das zweite Michael Gölner; Würgbeste: das erste Michael Bachholzk, das zweite Heinrich Baumann, das dritte Adolf Nieser.

(Schadenfeuer.) Gestern gegen 2 Uhr Nachmittags brannte in der Schanzgasse (Burger-Vorstadt) gegenüber der Todtenkammer der hiesigen Landes-Zeremonienhalle eine mit Schindeln gedeckte Schube ab. Die freiwillige Feuerwehr wurde alarmirt und erloschen am Branplatz.

(Militär-Concerte.) In der Grande Bierhalle finden bei günstiger Witterung heute Samstag den 1. und morgen Sonntag den 2. Juni große Militär-Concerte der vollständigen Musikkapelle des k. l. 31. Inf.-Regts. bei freiem Eintritt statt. Anfang jedesmal um 6 Uhr Abends.

(In der Garten-Restaurations „am Bergel“) wird heute Samstag den 1. Juni eine Abtheilung der Musikkapelle des k. l. Inf.-Regts. Nr. 31 von 6 Uhr Abends an bei freiem Entrée concertiren.

(Promenade-Musik.) Bei günstiger Witterung wird die städtische Musikkapelle morgen Sonntag den 2. Juni von 4 Uhr Nachmittags an auf der oberen Promenade folgende Pöden spielen: 1. Symphonie „Quinto Stanislaw“ von Verdi. 2. „Donauweibchen“ Walzer von Johann Strauß. 3. „Frauenlied“, Gavotte von A. Czibulka. 4. „Amazonen-Polka“ (franz.) von Josef Gleisner. 5. „Waldbespräch“, Lied für Euphonium von Schönbil. 6. Quadrille aus „Zigeunerbaron“ von Johann Strauß. 7. Lied aus „Waffenschmied“ von Vorking. 8. „Wiener Straßenleben“, Polka schnell von Haag.

(Wander-Versammlung.) Der römisch-kath. Lehrer-Verein des Hermannstädter Comitats hält seine diesjährige zweite Wander-Versammlung am 5 Juni l. J. um 8 Uhr Früh in der Elementar-Schule des hiesigen kön. röm.-kath. Theresianischen Waisenhauses mit folgender Tagesordnung ab: 1. Gottesdienst in der Waisenhause-Kirche. 2. Oeffentlicher Unterricht im Turnen in der IV., V. und VI. Classe von Josef Thomandl, Lehrer im Theresianischen Waisenhause. 3. Oeffentlicher Unterricht in der Arithmetik in der I. und II. Classe von Ludwig Drett, Lehrer im Theresianischen Waisenhause. 4. Eröffnung der Versammlung. 5. Auslösung und Beglaubigung des Protocolls der vorigen Wander-Versammlung. 6. Kritik des öffentlichen Unterrichts. 7. Vorlesung „über die gegenwärtige Richtung der pädagogischen Literatur“, gehalten von Johann Forster, Caplan der Innerstädter röm.-kath. Pfarrkirche. 8. Laufende Angelegenheiten. 9. Anträge.

(Gesundene Sachen.) Als gefunden wurden in der letzten Zeit bei der städtischen Polizei-Direction abgegeben: ein silbernes Armband (Fundort: Theater), ein goldener Ring, eine Bernsteinsigarettenspitze, eine Cigarettentasche und ein Geldtäschchen mit geringem Inhalt.

(Vorträge des Afrika-Reisenden Dr. Emil Holub.) Aus Karlsburg, 30. Mai, wird uns geschrieben: Dr. Emil Holub hat unsere Stadt mit einem Besuche beehrt und im großen Saale des Officiers-Casinos zwei Vorträge gehalten. Das Publicum lauschte mit angehaltenem Athem zwei volle Stunden den interessanten Schilderungen. Dr. Emil Holub kam gestern mit dem Mittagszuge von Petrovsky an und wurde am hiesigen Bahnhofe vom Genie-Major und Director Victor Kravec und dem Obergymnasial-Professor Dr. Albert Cherni empfangen, bei welsch letzterem er die Güte hatte als Gast abzufragen.

(Die Generalversammlung der Kronstädter allgem. Pensions-Anstalt) findet in Kronstadt am Mittwoch den 12. Juni d. J., 3 Uhr Nachmittags, im Saale des städtischen Rathhauses statt.

(Schlußfeier.) An der Klausenburger Universität fand am 29. v. M. die Schlußfeier statt. Nach der Eröffnungsrede Alexander Kolozsvary's hielt Dr. Gustav Groß eine Denkrede über August Trefort. Zum Schluß erstatteten die Decane über das Resultat der Concursauswählungen Bericht.

(Das Görgenyer Hossjagdgebiet) wird, wie „Nemzet“ erfährt, auch fernerhin aufrechterhalten werden. Sr. Majestät hat dieses Gebiet, auf welchem weiland Kronprinz Rudolf mit solcher Vorliebe dem Jagdvergnügen gesehnt hat, sich vorbehalten, und so ist denn Ausricht vorhanden, daß die Görgenyer Jagden auch in Zukunft die Mitglieder der königlichen Familie nach Ungarn führen werden.

(Saatenstand.) Die im Ackerbauministerium vom 21. bis 27. Mai eingelangten amtlichen Meldungen über den Saatenstand in den siebenbürgischen Theilen berichten Folgendes: Weizen in schwacher Entwickelung. — Roggen: mittelmäßig. — Gerste: gut durch Trockenheit gelitten. — Hafer: befriedigend. — Reps: genügend gut. Mais: zumeist gut, doch stellenweise mangelhaft.

(Todesfälle.) Gestorben ist: Freiherr Alexander v. Warsberg, österreichisch-ungarischer Generalconsul am 28. v. in Venedig, im 54. Lebensjahre. — Der Generalmajor des Ruhestandes, Josef v. Dopatery, am 26. v. in Wien, im Alter von 88 Jahren. — Hauptmann Karl Marcese Graville di Pietra Pelosa am 25. v. in Lainz. — Professor Carl Heym, eine Autorität auf dem Gebiete des Versicherungswesens, am 26. v. in Leipzig, im Alter von 71 Jahren. — Oberstabsarzt Dr. Emil Bock, am 27. v. in Laibach, im 67. Lebensjahre.

(Flüssige Gold- und Silberfarben.) Einen wesentlichen Fortschritt in der modernen Farbentechnik bilden die von der Firma „Depot chemischer Producte“, Brunn, Krautmarkt Nr. 26/R., erfundenen flüssigen Gold- und Silberfarben, die sich seitens aller betheiligten Fachkreise ungeheuren Beifalls erfreuen. Nach vieljährigen mühevollen Versuchen ist es der genannten Firma gelungen, diese Farben in solcher Vollkommenheit darzustellen, daß sie selbst hochgepannten Anforderungen in jeder Richtung entsprechen. Die flüssigen Gold- und Silberfarben eignen sich zu Kunst- und Decorationszwecken, zur Vergoldung und Verflüßung von allen möglichen Gegenständen aus Holz, Glas, Porzellan, Stein, Metall, Papier, Leder, Wachs, von Bildern- und Spiegelrahmen, Korbwaaren, Holz- und Weinstückereien, Gipsfiguren, Glaslustres etc.; sie lassen sich mit der größten Leichtigkeit einfach mit einem Pinsel auf jeden beliebigen Gegenstand auftragen, sind in Glanz und Reinheit unerreicht, harzen nicht, vermögen dessen ein leichter, zarter Anstrich von größter Festigkeit und Dauerhaftigkeit erzielt wird. Da von der Firma die Farben zu einem sehr billigen Preise verkauft werden, dieselben überdies sehr ausgiebig sind und sich infolge dessen sehr sparsam und vortheilhaft verarbeiten lassen, sind sie schon wegen ihrer Billigkeit allen anderen Fabrikaten vorzuziehen. Gegenüber dem bisher umständlichen Vergoldungs- und Verflüßungs-Verfahren bieten diese flüssigen Gold- und Silberfarben geradezu unschätzbare Vortheile. Die Einfachheit in der Anwendung ermöglicht es Jedermann, beschädigte Bilder- und Spiegelrahmen, Kunstgegenstände, sowie überhaupt alle Gegenstände, deren Vergoldung schadhaft geworden ist, ohne weiteres selbst zu renoviren und neu zu vergolden oder zu verflüßern. Die Firma „Depot chemischer Producte“, Brunn, Krautmarkt Nr. 26/R., versendet die flüssigen Gold- und Silberfarben zum Preise von 1 fl. per Flasche. Bei größerer Abnahme Rabatt.

(Die neue Hängebrücke über den Niagara,) gerade unterhalb der Fülle, welche an Stelle des früheren, im letzten Jahre durch Sturm zerstörten hergestellt worden ist, wurde am 7. Mai dem Verkehr übergeben. Die Brücke ist 1200 Fuß lang, 17 Fuß breit und erhebt sich 197 Fuß über dem Wasserpiegel. Erbaut ist sie von der Rockefeller Brücke und Iron Works Company.

(Ausreden lassen.) Dame: „Mein Herr, wie danke ich Ihnen, daß Sie mich durch Ihre Geistesgegenwart vor dem Ueberfahrenwerden retteten!“ — Herr: „D, mein Fräulein, ich wünschte nur, daß wir Beide ein paar —“ — Dame (den Hals des Herrn umschlingend): „Sie Eiler, auf ewig die Ihre!“ — Herr (sich erkauend losmachend): „daß wir Beide ein paar Secunden früher den Fahrdamm passiert hätten! Mein neuer Filzput wäre dann nicht unter die Räder gekommen.“

(Ein Geißlicher) predigte über die zunehmende Vergnügungssucht des schönen Geschlechts; er eiferte stark, sprach aber nur im Allgemeinen und belobte dann die Tugendhaftigkeit und Häuslichkeit der zu seiner andächtigen Gemeinde gehörigen jungen Frauen und Mädchen. „Nur eine“ — so sagte er weiter — „nur eine kann ich nicht mit Stillschweigen übergehen, sie ist unter uns, ich will sie gerade nicht nennen, aber ich will mit der Mühe nach ihr werfen.“ Er nahm dabei sein schwarzlammettes Köppchen ab, wickelte es fest zusammen, und holte aus, als ob er es unter die unter ihm sitzenden Schönen werfen wollte. Schnell bückte sich Alles, was jung war. Der Vater aber setzte sein Müßigen wieder auf und fuhr folgenbermaßen fort: „Ei, eil meine Ge-liebten in dem Herrn, was muß ich sehen! Ich habe geglaubt, es sei nur Eine, aber siehe da, es sind Alle.“ Und nun fuhr er fort, den ge-ängstigten Schönen insgesammt tüchtig die Reiten zu lesen.

Offener Sprechsaal.

P. T.

Hermannstadt, 31. Mai 1889.

- Anläßlich der Convertirung der
a) 5% Siebenbürger Eisenbahn-Prioritäten vom Jahre 1867;
b) 5% Ungarischen Ostbahn-Prioritäten vom Jahre 1869;
c) 5% Alföld-Zimmaner Eisenbahn-Prioritäten vom Jahre 1870;
d) 5% Alföld-Zimmaner Eisenbahn-Prioritäten vom Jahre 1874;
e) 5% Prioritäten der Theiß-Eisenbahn-Gesellschaft vom Jahre 1872;
f) 5% Prioritäten der Donau-Drava-Eisenbahn-Gesellschaft vom Jahre 1873

beehre ich mich, meine Vermittlung den P. T. geehrten Kunden zur Verfügung zu stellen.

Ich bitte dieselben, die zur Convertirung zu bringenden Effecten baldmöglichst bei mir einzureichen, wobei ich bemerke, daß hiefür der Termin bis 7. Juni a. o. festgesetzt ist.

Bezüglich der Details berufe ich mich auf die in den öffentlichen Blättern erschienenen Kundmachungen.

Ich werde Ihre diesbezüglichen Ordres wie gewohnt auf das Prompteste und Conlanteffe effectuiren.

Schachtungsbohl

P. J. Kabdebo,

Bank- und Wechsel-Gesellschaft in Hermannstadt.

Neueste Nachrichten.

Wien, 31. Mai. Die Delegationen sind für den 22. Juni einberufen.

London, 31. Mai. Im Unterhause erklärte Ferguson, der bevorstehende Besuch des deutschen Kaisers sei privaten Charakters.

Bukarest, 31. Mai. Anläßlich der Debatte über die Vorlage betreffend die Befestigungen entwickelte Sturza im Senat die bekannten Ideen über die neutrale Haltung Rumäniens im Falle eines Krieges und befürwortete die Errichtung von Befestigungen in den Theilen bei Dobrosc und Joljan. General Florescu bekämpfte die Ausführungen Sturza's, darauf hinweisend, daß die Gegend von Dobrosc durch das Gebirge geschützt sei. Der Kriegsminister gab Aufklärungen über die technische Natur der Befestigungen und eruchte mit großer Wärme um die Bewilligung des Credits. Der Zusatzantrag Sturza's, daß ein Credit von fünfzehn Millionen ausschließlich für die Errichtung eines besetzten Lagers bewilligt werde, wurde abgelehnt, sobald die Vorlage mit 66 gegen 16 Stimmen angenommen.

Original-Telegramme.

Prag, 31. Mai. In Nürnberg stritten die Arbeiter auf allen Schächten.

Petersburg, 31. Mai. Beim gestrigen Dejeuner in Petershof brachte der Kaiser folgenden Toast aus: „Ich trinke auf das Wohl des Fürsten von Montenegro, des einzigen aufrichtigen und treuen Freundes des Auslandes.“

Marktbericht.

Hermannstadt, 31. Mai. Weizen, per Hektoliter, bester Qualität fl. 5.80, mittlerer fl. 4.90, mindester fl. 4.50, Halbsucht, besser, fl. 4.10, mittlerer fl. 3.70, mindester fl. 3.30. Korn, besser, fl. 3.70, mittlerer fl. 3.50, mindester fl. 3.30, Gerste, besser, fl. 4.30, mittlerer fl. 4.10, mindester fl. 3.80. Hafer, besser, fl. 3.10, mittlerer fl. 2.80, mindester fl. 2.50. Runkeln, fl. 4.10, Erdäpfel fl. 1.40, Stummel, per 100 Kilo fl. 14.—, Semmelmehl fl. 13.—, Weizenmehl fl. 10.—, Schmalz, per 100 Kilo fl. 8.—, Erbsen, per Liter 14 ct., Binsen 16 ct., Hölzer 8 ct., Fische 12 ct., Hen, per 100 Kilo, angebundenes, fl. 2.30, ungebundenes fl. 2.10, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.— weiches fl. 1.80, Kerzen, per Kilo 46 ct., Seife 28 ct., Rindfleisch 36 ct., in der Militärkass 36 ct.

Fremden-Liste

Hotel Rehröhrer. Dronius sammt Gattin, Privatier, von Rumänien; Theodor Beldi, Grundbesitzer, von Bobola; Fröhlich, Abocat, von Mühlbach; Szanto, Kaufmann, von Endapetz; J. Weiß, Dybenheimer, C. Krumann, Kaufleute, von Wien; Wittich, Kaufmann, von Brünn; Hartig, Kaufmann, von Linz; Rubelsch sammt Gattin, Kaufmann, von Bukarest; Deutsch, Kaufmann, von Rackburg. Hotel Metzger. Adolf Weißbirtel, Reijender, von Mühlbach; Victor Langhammer, Ingenieur, von Reusmarkt.

(Eingefendet.)

Handwritten advertisement for Rohseidene Bastkleider fl. 10.50 per Robe and better quality. Also mentions Ganzseidene bedruckte Foulards von fl. 1.20 bis fl. 3.90 per Meter.

Wenn weber Doctor, Professor, noch Ader zu helfen vermögen, sondern das Verlaunungsleiden fortbesteht, dann weude man sich wegen des Näheren, was zu thun, an J. J. F. Popp's Poliklinik in Seide (Holsheim). (Bei Anfragen erwähne man dieser Zeitung.)

Advertisement for MATTONI'S GISSHÜBLER SAUERBRUNN. Text describes it as a mixture of grape juice and mineral water, suitable for wine drinkers. Includes a small illustration of a bottle.

Table of Budapest telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 31. Mai. Lists various securities and their prices.

Table of Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 31. Mai. Lists various securities and their prices.

